

3. Sonntag im Jahreskreis

Aus dem Hl. Evangelium: Lukas, 1,1-4;4,14-21

Schon viele haben es unternommen, eine Erzählung über die Ereignisse abzufassen, die sich unter uns erfüllt haben. Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Nun habe auch ich mich entschlossen, nachdem ich allem von Beginn an sorgfältig nachgegangen bin, es für dich, hochverehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest. In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja. Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Dann schloss er die Buchrolle, gab sie dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Predigt: Wenn wir genau gelesen haben, so können wir aus dem heutigen Evangeliumstext einiges entnehmen: Jesus hat, wie offensichtlich auch viele andere, in der Synagoge vorgelesen - also bei dem üblichen Wortgottesdienst am Sonntag, so könnte man sagen. Als er aufstand, um zu zeigen, dass er das tun wolle, bekam er eine Bibelstelle gereicht zum Vorlesen. Nach dem Vorlesen wäre es ihm jetzt zugekommen über diesen Text auch etwas zu sagen. Und Jesus begann auch damit, indem er sagte, das Schriftwort hat sich erfüllt.

Jetzt versuchen wir uns diese Situation einmal so richtig in unserer Zeit vorzustellen. In jeder Synagoge sind einige, sagen wir Angestellte. Die sind zuständig, dass alles passt und läuft, dass alles vorbereitet ist. Wir könnten also sagen Kerzen anzünden, Lieder anschlagen, Licht und Heizung einschalten und die heutigen Bibelstellen aufschlagen. Ja dann kommt also der Lektor, nimmt das Buch, liest und predigt dann darüber - ohne Vorbereitung. Genauso war das bei Jesus - wir müssen nur eingestehen, dass damals die Rolle der Frau allgemein anders war, es also nur Männer taten. Ja aber das Nehmen dieses Buches und dann über die Bibelstelle zu reden, war so üblich. Jesus galt ja noch nicht als jemand besonderer, sondern war ein Sohn aus ihrem Dorf.

Hier merken wir schon einen Unterschied zu unserer Zeit, heute ist das nicht mehr üblich, heute fehlt diese Natürlichkeit, dass alle eingeladen sind sich im Gottesdienstraum mit den Bibeltexten zu beschäftigen und offen ihre Meinung dazu zu sagen und dies auch tun - obwohl uns gerade darauf ja die Lesung sehr sorgfältig hinwies, dass wir alle Teil des Ganzen, also jeder von uns Teil dieser Kirche ist. Jeder soll also laut Lesung seinen Teil zum Ganzen, zu der Kirche beitragen.

Und gerade dazu fordert uns auch die Einleitung des Evangeliums, es ist am Beginn des Lukasevangeliums darauf hin - der Text wurde aufgeschrieben um so die Zuverlässigkeit der Lehre zu bestätigen, in der wir unterwiesen wurden.

Wenn wir uns also an die Bibel halten, dann müsste also jeder von uns bereit sein seinen Teil an den Aufgaben der Kirche zu übernehmen, oder auch wie zum Beispiel eben schon beim jüdischen Synagogengottesdienst Lesen und dann den Text auslegen, oder predigen, wie wir sagen und natürlich müsste nicht nur jeder dazu bereit sein, sondern das selbstverständlich tun dürfen oder sogar aufgefordert werden das zu tun anstatt daran gehindert zu werden. Dabei kann sich also jeder, der das tut auf die Bibel bzw. auf Jesus berufen.

Ja und nun zum letzten Satz des Evangeliums: Heute hat sich das Schriftwort erfüllt. Bedenken wir nochmals die Situation - Jesus ein Sohn seiner Gemeinde sagte dies. Wie es nach diesen Worten weiterging würden wir am nächsten Sonntag erfahren (es ist fast wie ein Fortsetzungsfilm im Fernsehen, im interessantesten Moment hört es auf). Die Leute wundern sich darüber, wie Jesus spricht. Sie denken kurz nach, wer ist das. Den kennen wir doch. Das ist doch der Sohn des

Zimmermanns – also gar nichts Besonderes. Und der, ausgerechnet der, will uns jetzt sagen, an ihm hat sich das Schriftwort erfüllt. Das kann doch nicht sein. Und sie lehnten ihn ab, vertreiben ihn aus der Stadt und wollten ihn einen Abhang hinab stürzen. Kommt so eine Reaktion uns nicht bekannt vor – der den kennen wir doch, und der soll auf einmal anders sein? Also hat sich in 2000 Jahren bei unserem Verhalten nicht viel geändert oder?

Aber überlegen wir uns nochmals diesen Satz. Wir sagen durch Jesus hat sich die Schrift erfüllt, durch ihn brach das Heil an - glauben wir das wirklich und leben wir danach, dass das Heil unter uns hier und da in unserem Leben schon angebrochen ist? Oder vertrösten wir noch immer aufs Jenseits? Ich finde, es fehlt noch viel bei uns allen, man spürt das Heil noch viel zu wenig - da müssen wir uns alle bemühen, dies durch Liebe durch den Umgang zu anderen Menschen stärker spürbar werden zu lassen. Und immer sollten wir auch bedenken, dass wir nicht Gott sind und bei all unserem Tun, das Tun anderer nicht verurteilen dürfen, Gott rechnet anders als wir.